



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Die Buß soll nicht verschoben werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Am vierten Sonntag im Advent.
Dritte Predig.

Venit in omnem regionem Jordanis, prædicans bap-
tismum poenitentia. *Luc. 3.*

Er kame in alle Gegend am Jordan, und predigte
den Lauff der Buß.

Inhalt.

Die Buß soll nicht verschoben werden.

Sollt sich der H. Joannes mit seiner Buß an dem Jordan schon wieder hören: Prædicans baptismum poenitentia: hat dann dieser büßende unschuldige Engel anders nichts zu predigen, als von der Buß? Da müssen wohl verruchte, und gottlose Leute gewesen seyn, die er nur immer zur Buß ermahnet, und aufmuntert: ist dann keine andere nützliche Sache mehr übrig, als allein die Buß; des müssen ja die Zuhörer endlich müd, und verdreißig werden: aber umsonst, da störet sich der H. Joannes nicht an; seine Wüste weiß von keinem anderen Echo, oder Widerhall zu sagen, als von der Buß: der Fluß Jordan hat gleichfalls diese so oft wiederholte Wort schon gelernt, und murret mit seinem stillen

Geräusch nichts anders, als Buß, Buß: die Blätter auf den wenigen Bäumen welche sich in dieser Wüsteney befinden scheinen nichts anders zu wimmeln, die Vögel nichts anders zu schwizeren, die wilde Thier nichts anders zu heulen, als Buß, Buß: so oft nemlich haben diese Wörter von ihrem heiligen Wort Bruder Joanne gehört: hat aber dieses Vorbild, und Muster eines redlichen Predigers kein Bedenken getragen, seinen Zuhörern nur immerwährend die Buß in die Ohren zu schreyen; so muß man es mir noch weniger verübeln, daß ich anheut schon wieder damit aufgezoget komme, und euch schon abermahl zur Buß antreibe: ich zweifele zwar nicht, daß ihr auch ohne mein weiters Zureden bereit genug zu selbigen seyd, weil ihr schon im

Nothwendigkeit vernommen habet; und weil kein Mittel-Weeg für einen erwachsenen Menschen, der gesündigt hat, zu finden ist, daß er nicht entweder Buß thue, oder verdammet werde: so zweifele ich nicht, es werde ein jedweder das heilsame Mittel der Buß, als eine Tafel, dem ewigen Untergang zu entzwey schwimmen, erwählt haben: freylich wohl, saget ihr: wir wollen unsere vergangene Sünden bereuen, und abbüßen, damit wir dem ewigen Verderben entgehen mögen; wir wollen uns der Buß, als einer Leiter in den Himmel zu steigen, bedienen.

Aber erlaubet mir, andächtige Zuhörer! wann soll dieses geschehen? wann wollet ihr anfangen würdige Früchten der Buß hervor zu bringen? wann will der unrechtmäßige Besitzer das fremde Gut wieder heimstellen? wann wollet ihr die, gottsräuberische Weise in der Beicht verschwiegene Sünden offenbahren? wann wollet ihr die gefährliche Gemeinschaften, und nechste Gelegenheiten zu sündigen verlassen? O! denckt manniger, das ist eine andere Frage; wir wollen zwar Buß thun, und von unseren Sünden absteigen, aber das hat die Zeit noch wohl; wir haben ja gehöret, daß uns GOTT der Herr gleichfals eine Kerze angezündet, nemlich unser Leben; so lang, als diese Lebens-Kerze brennet, haben wir noch Zeit, uns mit Gott zu versöhnen; aber, O wie übel legen so gesinnete meine Wörter aus: ich habe freylich gesagt, daß uns Gott der Herr so lang zu warte, als unser Leben dauret; aber sollen wir

deswegen die Buß verschieben, bis die Kerze auf den Nagel gebrant ist? viel mehr habe ich gesagt, wir sollen diese ganze von Gott verliehene Zeit zur Buß anwenden. O wie wohl hat von dergleichen Verzögereren der H. David gesagt: *In imagine pertransit homo: Ps. 38.* Der Mensch gehet wie in einem Bild vorüber: dann viele andere Auslegungen zu geschweigen, was sehet ihr an denen Bilderen, sie seyen geschnitzelt, oder gemahlet? dort sehet ihr zum Exempel eine Feld-Schlacht abgebildet, da findet ihr einen, der hat die Pistolen schon übergezogen, und will seinen Feind so über einen Hauffen schießen; gleich daneben sehet ihr einen, der stehet schon im vollen Sprung seinen Gegner mit der Lanze zu durchrennen; auf einem anderen Stück werdet ihr den H. Hieronymum zum Exempel finden, wie er die Hand mit einem Kieselstein erhoben halte, um damit seine Brust zu klopfen; wiederum auf einem anderen wird die heilige Magdalena auf das lebhafteste vorgestellt, und hat beyde Armen ausgespannet, ein Crucifix auf das inniglichste zu umfangen: wie lang meineth ihr aber, daß diese Bilder schon so gestanden? Ach gütiger GOTT! wohl zehen, wohl zwanzig, ja wohl dreißig, und mehr Jahren; und doch hat weder dieser seinen Feind erlegt, weder hat der Stein die Brust getroffen, weder die Armen das Crucifix umfangen; und wann ihr schon über zehen Jahr wieder kommt, so werdet ihr diese Bilder noch in der selbigen Stellung finden: *In imagine pertransit homo: eben*

so gehet des Menschen Leben vorbey: Nihil differunt viventes homines ab imaginibus eorum, quæ sunt pictæ: *S. Basil. in ps. 38.* Es ist gar kein Unterscheid zwischen den lebendigen Menschen / und den Bilderen: bald machen sie den festen Schluß, dem bösen Feind den Krieg anzukündigen, und aller durch die Sünd mit ihm gepflogene Freundschaft aufzusagen; bald heben sie schon die Hand auf, um Buß zu thuen; bald strecken sie beyde Armen aus, um alles Creuß und Widerwärtigkeit für ihre Sünden mit Freuden zu umbfangen; aber kommt ihr über zehen, zwanzig

Jahr wieder, so findet ihr sie noch eben diesen guten Vorsätzen, aus der Sache selbst aber ist noch nichts worden: Nihil differunt viventes homines ab imaginibus: mit dergleichen leblichen Bilderen zieret man die Kirchen, und Häuser dieser Welt zwar wohl, aber den Himmel werden sie nicht verschaffen: selbiger wird nur mit lebendigen, und sich bewegenden Bilderen ausgeföhret: eben also werden auch die glückseligen leblosen Menschen, welche sich all in guten Vorsätzen aufhalten, die in den Tempel der Glorie nicht ein gelassen.

Vortrag.

Will sich derothalben gebühren, daß, wer vermittels der Buß verlanget in den Himmel zu kommen, dieselbige nicht von einer Zeit zur anderen aufschiebe, sondern würcklich Hand anlege; und hierzu werde ich euch vor heut aufzumuntern, indem ich euch zeigen werde, wie thorecht, und gefährlich es sey, die Buß auf lange Bahn verschieben.

Venit in omnem regionem Jordanis, prædicans baptismum poenitentia. *Luc. 3.*

Er kame in alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß.

In bedauern, und zu beweinen ist unter anderen vielfältigen Jammer und Elend, mit welchem die menschliche Natur durch die Sünd unserer ersten Elteren verdorben; jene unbefonnene, und höchst gefährliche Blindheit, die uns auch zu den augenscheinlich-

sten Gefahren unserer Seel verhindert die Augen zu eröffnen. Wann es um den Leib zu thuen ist, O! da seynd wir vorsichtig genug, aller Gefahr vorzukommen, und allem Schaden gleich abzuwehren; da saumet man nicht lang die Gefahr zu entrinnen: siset einer im Gefäng

fängnuß, und mercket eine gute Gelegenheit, sich der Bände, und Kerckers loß zu machen, der wartet nicht bis morgen, sondern gehet so gleich durch: wird einer verwundet, der bemühet sich also fort um einen Arzen; leidet einer Schiffbruch, der spielet nicht lang mit den Wellen, sondern greiffet gleich den ersten, als den besten Balcken an, um sich darauf zu retten: allein, da unsere Seel hat Schiffbruch gelitten, da selbige schwerlich verwundet, oder auch von den Sünden verstricket, und angefasset ligt, da ist selbiger zu helfen alles früh genug: da eilet man nicht allein nicht, sondern schiebet die Hülf noch mit Fleiß von einer Zeit zu der anderen auf. O gefährliche Thorheit der Menschen! welche auch mit blütigen Zähren zu beweinen.

Ihr werdet ohne Zweifel oft von des König Pharao seiner verstockten Blindheit gehöret haben; indem er zu so vielen Plagen und Straffen die Augen nicht hat eröffnen, weder die Iräeliter ausziehen lassen wollen; ich weiß aber nicht, ob ihr jemahlen einen Umstand, den ihr jek hören werdet, recht beobachtet habet; hüte dich, sagte der Moyses, hüte dich, O König! dann, wann du mein Volk nicht frey ausziehen lassenst, so wird dir allerhand Unglück über den Hals kommen; und bilde dir nur nicht ein, als wann ich grosse Kriegs-Heer gewaffneter Männer gegen dich ins Feld stellen werde; oder, als wann ich Löwen und Beeren aus den Wäldern, oder Donner und Blitz aus den Wolcken zu Hülf ruffen werde; ach! nein,

weit gefehlet: sondern dir zum Truck, will ich nur aus den Pfützen und Morasten eine Armee Frösche kommen lassen, diese kleine, und verächtliche Thier werden dich genug in die enge treiben; diese werden dich in deinem Pallast belägeren; selbigen gleichfals mit stürmender Hand einnehmen, und dich daraus vertreiben. Der Pharao lachete zu dieser Bedrohung, und gedachte: mit Fröschen mögte man Mäuse schrecken, und keine Menschen: aber das Gelächter wurde bald in Jammeren und Wehklagen verkehret; dann der Moyses beschahle den Fröschen, daß sie sich versammeln, und heran marschieren sollen: und siehe wunder! alsobald kommt eine unbeschreibliche Menge dieser Thieren aus ihren sonst gewöhnlichen Aufenthalt der Gewässer hervor; sie tringen nicht anders, als überwinder durch die Pforten, und über die Mauren, in die Stadt, Flecken, und Dörffer des Egyptens Lands hinein: sie besetzen alle Päß und Wege; schleichen in die Häuser, ja halten endlich ihren triumphierlichen Einzug quaxend und schreyend, in das Schloß und Pallast des Königs selber, sie setzen sich gar bey ihm auf den Thron. Da sahe der unglückselige Pharao, was für einen Ausgang des Moyses Drohwörter genommen: da merckte er, was für ein unerträglich Feind ihm über den Hals gekommen; wollte er zu Tisch gehen, und speisen, so waren die Frösche die erste in der Schüssel; gieng er in seine innerste Zimmer, die waren mit Fröschen besäet; wollte er schlaffen, so krochen die quaxende Thier mit unter
die

die Decken, und stimmten eine solche Musique an, davor man weder sehen, oder hören konnte.

Was Rathes dann, damit man den Feind wieder zum Lande hinaus schaffe? der Pharao läßt den Moyses und Aaron vor sich kommen, und sagt ihnen: *Orate Dominum, ut auferat ranas à me, & à populo meo, & dimittam populum, ut sacrificet Domino: Exodi 8.* siehe, ich bins wohl zu frieden: Bettet zu Gott / auf daß er die Frösche von mir / und meinem Volck hinwegnehme; so will ich das Volck entlassen / damit es dem Herren opffere: Moyses, der nichts mehr verlangete, als daß nur der König mögte zur Vernunft kommen, ist also bald willig und bereit zu willfahren; sagt derohalben: *Constitue mihi, quando deprecet pro te, & pro servis tuis, & pro populo tuo, ut abigantur ranæ: ibid.* Bestimme mir die Zeit / wann ich für dich / und deine Diener / und dein Volck bitten soll / auf daß die Frösche fort geschaffet werden: Pharao stehet, und bedenketh sich ein wenig, und sagt endlich: Morgen schaffe dieses Ungeziefer hinweg. Wie aber? O Pharao! bistu dann gang von Sinnen kommen, siehestu nicht, wie du von diesem Frösch-Geschmeiß geplaget wirst? sie lassen dich ja weder schlaffen noch ruhen, deine schönste Zimmer und Bette werden ja zu lauter Frösch-Cloaquen und Pfützen; deine Ohren müssen ja taub werden von allem Geschrey; haben dann deine Augen ein solches Belieben, diese abscheuliche Thier zu sehen? hastu eine so grosse

Freud den Gestank länger zu dulden du kannst ja mit Vergnügen weder essen weder trincken; du hast ja lauter Gedruss, wo du gehest und stehest; und doch, da du alsobald köntest befreit werden, verschiebstu es noch bis morgen; warum sagstu nicht heut? *Quare non hodie?* fragt der Heil. Hieronymus: Warum nicht heut? warum nicht jezt gleich? wann du nicht Mühe und Gelegenheit zur Hand hättest, dich von diesen ungebetteten Gästen zu freyen, so wäre es etwas, daß man dich entschuldigen könte; aber, da dir Moyses frey in deine Willkühr stellt: *Constitue mihi: ohne eine Zeit, oder Stunde zu benennen, wie ist es möglich, daß du erst von morgen redest?*

Ich zweifelse nicht, andächtige Zuhörer! ein jedweder, der dieses hören werde sich billig verwunderen über die grosse Blindheit und Sorglosigkeit dieses Königs: aber, wann eine solche Nachlässigkeit in Verhütung, und Anwendung des Leibs übeln verdienet, ist es nicht recht getadelet zu werden; was soll ich dann von densjenigen sagen? welche wissen, daß sie in unzählbaren Gefahren, nicht eine zeitliche Wohlfahrt sondern ihr ewiges Heyl zu verlieren schweben; welche wissen, daß sie nicht zwar von Fröschen, sondern von heillosen Feinden selbst eng eingeschlossen und belagert; welche hören, daß ihr Gewissen innerlich mit so vielen Sünden beladen, unerträglich schreuet, als die Frösche in dem Hoff Pharaonis; welche wissen, daß sie gegen Gott rebellisch des Himmels verlustig, und der ewigen

Verdamnuß schuldig, und dennoch sich nicht entschließen können, sich aus den Gefahren heraus zu wickeln, und ihr Heyl in Sicherheit zu setzen: was soll man von so thorechten Menschen sagen? fehlet es vielleicht an Gelegenheit, gibt es nicht Moysen genug, die eures Heyls beflissen, in den Beichtstühlen auf euch warten? *Constituë mihi*: ruffen sie euch zu: wann verlanget ihr aus eurem bösen Stand heraus geholfen zu werden? warum bedencet ihr euch lang? warum säumet ihr? O wie manniger antwortet hier mit dem thorechten Pharao: *Cras, Morgen* / auf eine andere Zeit. Diß ist nemlich der unbesonnenen Sünderen ihre gewöhnliche Stimm und Lied: dann fraget jenen einmahl, wann er seines Luder-Lebens wolle ein End machen? wann er jene Person, die ihn um seine Ehr, guten Namen, Gesundheit, Geld und Seel bringet; wann er dieselbige wolle abschaffen, und sich mit Gott wieder versöhnen? morgen heist es, auf eine andere Zeit: ich bin noch frisch und gesund. Fraget einen andern, wann er das böse Gift der Feindschaft und Hasses gegen seinen Nebenmenschen, welches er schon so lang im Busen bey sich herum traget, wolle von sich geben? *Constituë mihi*: sag mir nur, wann es dir gefällig ist, daß du wilt in Fried und Ruhe leben? das hat die Zeit noch wohl, antwortet er; ich vergebe ihm die Unbill noch wohl einmahl, wann ich erst mich noch ein wenig gerochen habe: O Thorheit! O Blindheit!

Wie stehet es zu fürchten, daß der-

gleichen Pharaones betrogen werden; und indem sie ihre Befehring also von Zeit zu Zeiten aufschieben, ehe sie sich davor hüten, in ihrer Unbussfertigkeit zu grund gehen. Dann wie der H. Augustinus sagt: *L. 3. de lib. arb. c. 18. Ita est peccati pœna iustissima, ut, qui rectè facere cùm possit, renuit, amittat posse, cùm velit*: Dies ist die gerechteste Straff der Sünd, daß derjenige / welcher / da er sich hat können bekehren / nicht gewollt hat; auch nicht könne / wann er will: nicht zwar, als wann es Gott seiner Seits, wie er doch billig könnte, ermangeln lasse; sondern, weil der Mensch immerhin sich schmeichlet, es werde noch Zeit genug seyn, bis es endlich zu spath ist. Die von dem Sündfluß überschwemmte Erd kan uns ja zu einem Spiegel dienen; in welchem wir die Wahrheit hievon klärlich sehen können; dann der Noë, wie der H. Augustinus anmercket, ware zu seiner Zeit ein eifriger Buß-Prediger; er ermahnete alle, sie sollten sich vorsehen, und zu Gott bekehren; es werde sonst kein gut End mit ihnen nehmen: so mannigen Hammerstreich und Schlag er in Verfertigung der Archen thate, so viele Bedrohungen, so viele Predigen waren es; welche den Benachbarten entweder die Buß, oder den Untergang, entweder reumüthige Thränen-Guß, oder den Sündfluß ankündigten: aber es gieng auch schon dazumahl nicht anders zu, als jez zu unsern Zeiten; daß man nemlich aus dergleichen guten Ermahnungen Kurzweil machte; der die grössste Lächeren darüber treiben konte, der hatte

das

das mehrste daraus behalten: derohalben hörte man schier in allen Zusammenkünften von nichts, als von dem Noë reden: O! sagten sie, der gute Alte muß gewiß in einem nassen Zeichen des Wassermanns geböhren seyn, daß er von nichts, als Wolcken, Regen, und Wasser traumet: unterdessen aber sehet der Noë seinen Bau fort; da hiesse es, nun sehe mir einer diesen aberwichtigen Kopff, der will auf dem Land schiffen; dann wie will er diesen grossen Bau in das Wasser bringen? Noë störet sich nicht daran, er fahret fort, sie zur Verbesserung ihres Lebens zu ermahnen; und treibt wirklich allerhand Thier Paarweis in die Arch, verschliesset sich, und die Seinige darin; und sagt seinen Lands-Leuten ewige gute Nacht: da hätte man ein Hohngelächter hören sollen; da trieb jung und alt die Kurzweil mit dem guten Noë: wie? sagten sie, du wirst dir ja wohl selbst so feind nicht seyn, daß du dich in diesen stinckenden Kästen einschliessest, da du des freyen Luftts genießest kanst: was sollen dann Ochsen und Küh, Schweine und Pferd? seynd das auch vielleicht Propheten worden, daß sie sich vor dem bevorstehenden Untergang erretten? gehe du in Gottes Namen, wann dir unsere lustiges Leben so zuwider ist, und sondere dich von demselbigen durch eine freywillige Gefängnuß ab, wir wollen indessen der Lust genießen: auf Buß und Befehring gibtes noch wohl eine andere Zeit zu gedencen. In dem sie aber also spöttelnd und scherzend den Noë verlassen; siehe, da überziehet eine pech-schwarze

Nacht das Firmament; alle Himmelslichter werden mit einem dicken Gewölck verfinstert: vielleicht, damit die Ansehung der Welt-überschwemmung nicht zum Mitleyden bewegt werden den Winden wird der freye Zügel, und die Luft zum Summel-Platz gelassen an allen Ecken und Dörtern der Welt; hört man die Donner-Schläge, und Trompetten der Göttlichen Gerechtigkeit erschallen; rund um die Erd-Kugeln ziehen sich die dicke Dämpffe bey einander, und spreiten gleichfals einen schwarzen todten-teppich über die zu entseende Menschen-Leiber her: dieser Teppich aber wird gleich darauf von dem häufig herunter fallendem Feuer in tausend Stücken zerrissen, und in lauter Wasser verändert: von einem Welt-Abgrund bis zu dem anderen werden die Himmels-Schleuffen eröffnet, das Wasser gießet sich Strohmweis auf die Erde. Dennoch, dieses alles ohngeachtet können sich die thorechte Einwohner der Welt noch nicht einbilden, daß es eine allgemeine überschwemmung geben werde: es lauffen schon Zeitungen ein, die die benachbarte Felder unter Wasser stehen; O! sagen sie, daß ist kein wunder die ligen niedrig, da muß sich das Wasser wohl versammeln; das Regen-Regen wohl aufhören, und Sonnenschein wieder kommen: nicht lang darnach kommen die Botschaft, es seyen schon etliche Häuser und Wohnungen von dem an schwellenden Wasser nieder gerissen und weggespühlet; man könne sich vor dem einreißenden Wasser-Guß nicht mehr retten: da fangt es zwar an, etlichen barm

zu werden; jedoch erhohlen sie sich wieder, und sagen: das sey wohl mehr geschehen, mit Abwechslung des Mondes werde es sich schon ändern: aber, um Gottes willen, ihr thorechte Leut! mercket ihr dann nicht, wie Flüsse und Meer sich ergießen? die ganze Erd wird ja zu einer wilden See; was fanget ihr doch an? wir wollen zu oberst in unsere Häuser steigen, sagen sie: aber das Gewässer wird über die Häuser anschwellen; so wollen wir auf die höchste Berg flattern, die seynd den Wolcken gleich, da werden wir Sicherheit haben: aber umsonst, dieser Regen kommt nicht allein aus den Wolcken, sondern scheint aus den Sternen selbst herab zu fallen; also, daß euch auch kein Atlas, kein Caucasus, kein Wolcken hoher Olympus, oder anderer Berg schützen wird. Was saumet ihr dann lang, Buß zu thuen, und eure Seel zu besorgen? weil doch der Leib verlohren ist: aber alles umsonst, den Wörtern glauben sie nicht; das Trohen achten sie nicht; die Straffen bewegen, oder erweichen sie nicht; sie suchen allein das leibliche Leben zu retten: und indem sie noch immer auf besser Wetter hoffen, verlieren sie das leibliche Leben so wohl, als das ewige ihrer Seelen.

Nun aber, andächtige Zuhörer! bin ich es nicht, der diese Begebenheit auf unsere Zeiten ziehet; es ist nicht ein erleuchteter, und scharffsichtiger Verstand des H. Augustini, Ambrosii, Hieronymi, Gregorii, oder eines anderen heiligen Lehrers, der die Gleichnuß zwischen des Noë, und unseren Zeiten anstellet,

R. P. Erich

sondern es ist die eingeffleischete ewige Wahrheit und Weißheit Christus Jesus selbst, welcher ohne allen Umschweiff rund heraus sagt: Sicut factum est in diebus Noë, ita erit: *Luc. 17.* Wie es zu Zeiten Noë zugegangen / so wird es auch künfftig seyn: Edebant, heisst es, zu Zeiten Noë gastierten die Leut, und waren immer im schmausen: gedencket der Worten Christi, Ita erit: ob es jez bey vielen anders zugehe; bibebant, zu Zeiten Noë waren sie toll und voll; gedencket der Worten Christi, Ita erit: gehet es nicht schon jez früh morgens an: Uxores ducebant; zu Zeiten Noë waren sie mit einem Weib nicht zufrieden; gedencket der Worten Christi, Ita erit: nimmt nicht das Laster der Unzucht allenthalben überhand? und was folget darauf, Et venit diluvium, & perdidit omnes: *ibid.* Und der Sündfluß ist kommen / und hat sie alle verdorben: gedencket aber wieder der Worten Christi: Sicut factum est, ita erit: Also wird es euch auch geschehen / die ihr in euren Lasteren fortfahret, und immer auf besser Wetter, oder gelegenerer Zeit euch zu bekehren wartet: ita erit, also wird euch widerfahren, die ihr wie ein sauischer Sardanapalus lebt; und hoffet, wie ein heiliger Eremit zu sterben: also wird es euch gehen, die ihr lange Laster-Linien eures Lebens mit schwarcker Dinten ziehet, und meinest, selbige mit einem gülden Pünctlein eines bußfertigen Todts zu endigen: also wird es euch gehen, die ihr mit lachendem Mund die Sünd begehet, und an dem Rans der Höllen hüpfet und springet; und meinest immer,

D Erster Theil.

es

es sey noch zu früh, ein gottesfürchtiges Leben anzufangen.

Ach! spiegelt euch doch in dem Wasser des Sündflusses, und sehet, was die aufgeschobene Buß für ein End nehme. Schämen müssen wir uns ja, wann wir das 20te Capitel Genesis lesen, und sehen, was Abimelech ein König, der kaum die Erkantnuß des wahren Gottes hatte, gethan: es reisete nemlich Abraham mit seinem Weib der Sara durch dieses Königs Residenz-Stadt Gerara; und weil die Sara ein besonder schönes Weibs-Bild ware, so fürchtete der Abraham, diese wilde Völkler mögten ihn, um sein Weib zu überkommen, todt schlagen; derothalben werden sie es beyder seits eins, und geben sich für Schwester und Brüder aus; wie sie dann auch von Vatters Seiten einiger maßen waren: so bald nur die Schönheit der Sara ihren Glanz bey dem Volck zeigte, waren gleich etliche Hoff-Laken, die bey dem König, einen danck einzulegen, ihm davon vorschwehreten, und ihn überredeten, selbige nach damahligen Gebrauch der Vielheit der Weiber, mit, als seine Ehe-frau anzunehmen: also fort wird die Sara nacher Hoff gehohlet, und den übrigen Königs-Weiberen zugesellet: aber Gott der allmächtige, der dem Abraham, und den Seinigen Schutz hielte, erschiene dem Abimelech im Schlaf, da er eben krank lag; und zeigte ihm an, daß die Sara des Abrahams Haus-Frau sey; er solle sich derothalben hüten, frembdes gut in seinem hauß zu behalten: der Abimelech, so krank er immer ist, machet

sich auf, auch mitten in der Nacht, der Text meldet: Statimq; de nocte surgens Abimelech, vocavit omnes suos, & locutus est universa verba hæc, in auribus eorum; reddiditq; Abraham, Saram uxorem suam: Und sobald stunde Abimelech des Nachts auf/ riefte seine Bediente bey einer/ und erzehlte ihnen alles dies/ und gabe dem Abraham sein Weib die Sara wieder zurück: so viel magte bey einem heydnischen König im Traum gesehenes Gesicht, daß sobald, auch mitten in der Nacht einige aus dem Hauß schaffete, was den Augen Gottes unrecht ware.

O gerechter Gott! wo ist jetzt der Christ, der ein solches Absehen trage, auch nur einen Augenblick, in Feindschafft Gottes zu verharren? Dieser König verführet sich alsobald, wir schieben es auf von einem Tag zu einem Monath, ja von einem Jahr zum anderen: dieser König stehet deswegen des Nachts auf; und um kein Tag darzu gelegen, oder bequemer dieser König eilet, da er nur von einem Traum geschreckt wird; und wirren uns nicht, auch zu den Donnerstücken der Göttlichen Bedrohungen; zu dem Blitzen des uns über dem hangenden Nach-Schwerts der Göttlichen Gerechtigkeit: keiner wolle so thorecht seyn, sondern ein jeder als die erste und nechste Zeit, als die bequeme und bequemste zur Buß: noch diesen Augenblick laßt uns anfangen, unsre Sünden zu bereuen, und verfluchen, und so lang wir leben, dabey verharren.